

Wenn die musikalischen Grenzen zwischen Ost und West verschwimmen

von unserer Mitarbeiterin
MARION-MAJA ENGELHARDT

Coburg Orient trifft Okzident: Mit einem besonderen Programm gastierte das Joolalee Trio im Haus Kontakt. Mit dabei: ein Instrument, das hierzulande kaum jemand kennt.

Es waren ungewöhnliche Klänge auf nicht alltäglichen Instrumenten. Vermehrt verband sich mit orientalischen Melodien zu faszinierenden, unverwechselbaren Kompositionen.

„West meets East“ nennt sich das Programm des Berliner Crossover-Trios „Joolalee“, das der Einladung der Musikfreunde Coburg gefolgt war und das Publikum in der Vestestadt fas-

zinierte. Allen voran mit der Kammancheh, der Stachelgeige mit kugelförmigem Resonanzkörper, die in Deutschland wenig bekannt ist und der Misagh Joolaee fesselnde Töne entlockt. Die Kammancheh bildet das Hauptinstrument in der persischen

Kunstmusik, „nur für Klassik, nicht für Unterhaltungsmusik“, betonte der gebürtige Iraner, der mit diesem Instrument aufgewachsen ist und es virtuos beherrscht. Dabei wird – anders als bei Geige und Bratsche – nicht der Bogen bewegt, sondern die

Kamancheh gedreht. Auch der Klang ist anders, „eher introvertiert, brüchig und nasal“.

Das Trio wird durch die Pianistin Schaghajegh Nosrati, Artist in Residence der Musikfreunde, sowie den Schlagzeuger Sebastian Flaig ergänzt.

Die langen Kompositionen mit orientalischen und westlichen Einflüssen stammen aus den unterschiedlichen Federn der drei Mitglieder. Elemente aus orientalischer Volks- und klassischer Musik, europäischer Klassik und moderner Musik verbinden sich zu etwas Neuem und Eigenem; die Grenzen zwischen den Stilen verschwimmen.

Misagh Joolaee spielt die Kammancheh mit einer Mischung aus technischer Brillanz und tie-

fem poetischem Ausdruck und reagiert dabei sensibel auf Klavier und Percussion. Fein abgestimmt arbeiten Kammancheh-Spieler, Pianistin und Perkussionist zusammen, geben dem jeweils anderen immer wieder Raum für Soli, ohne selbst in den Hintergrund zu rücken.

Inspiriert von Bach, traditioneller Folkloremusik, türkischem Hochzeitstanz oder persischer Lyrik, entführt das Trio zu Arrangements wie „Fantasie und Fuge“, „Be hich diyar“ („Keiner Heimat zugehörig“), „Erzincan düz halayı“, „Shohud“ oder „Fragile Balance“. Letzteres stammt aus der Feder von Sebastian Flaig, der sich in diesem Stück auch mal wütend zeigt. Schrill und schräg be-

schwört er mit Trommeln und Becken die Erinnerung an Mao und seine Spatzen-Tötungskampagne, die 1958 zu einer Hungersnot führte, hinauf. Flaig erinnerte daran, wie vieles im Leben zusammenhängt, und zeigt, dass orientalische Musik nicht immer nur – klischeehaft – meditativ und ruhig ist. „Sie ist auch explosiv und man kann durchaus eine größere Bandbreite zulassen“, erklärte Schaghajegh Nosratis schmunzeln.

„West meets East“ erwies sich als ein höchst interessantes und außergewöhnliches Projekt, bei dem Grenzen bewusst und gekonnt überschritten werden. Für ihre Darbietung wurden die drei Musiker mit langanhaltendem Applaus bedacht.



Klangvielfalt auf ungewöhnlichen Instrumenten. Foto: M.-M. Engelhardt